

V d
9389

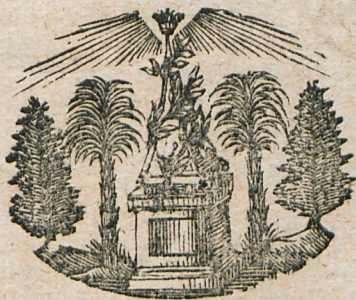




h. 53, 57.

Vd
2389

Hendschreiben
eines
Sächsischen **S**avalliers
an einen vornehmen
Preußischen **G**eneral
in gebundener Rede,
letztere Schlacht und den Frieden betreffend.

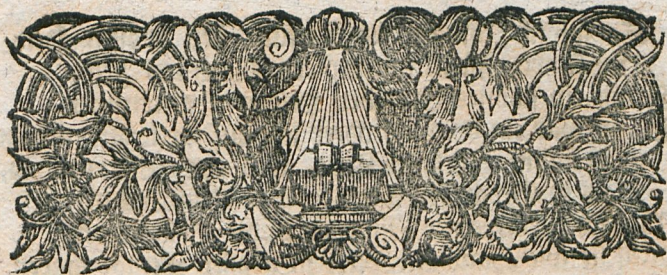


1746.

1857

1857





Schwohlgebohrner Herr,

Beliebter Herzens Freund!

Der Degen schläft jezund, die Friedens-Sonne scheint:
Mars ruht im Cannape, drum greif ich nach der Feder,
Und ziehe gegen Dich doch ohne Zorn von Leder,
Ich fordre Dich hiedurch und zwar im Ernste raus,
Doch kostets weder Blut noch Secundanten Schmaus,
Denn unsre Sachen sind in lauter Spas und Lachen,
Mit Dinte nicht durch Blut, gar leichtlich auszumachen,
Drum nimm Dir so viel Müß, gib den Gedanken Raum,
Und ließ bedächtlich den wunder-vollen Traum;
Ich laß jüngsthin einmahl andächtig in der Bibel,
Den alten Adam traf sein angebohrnes Uebel,
Und wie wir Menschen stets zum Guten träge seyn,
So ward ich faul dabey, und schließ darüber ein.
Weil aber doch mein Sinn zugegen war gewesen,
Als ich der Juden Krieg aufmerksam durchgelesen,

So

So sah ich Josuam, im Traum, den grossen Held,
 Der führte Israel mit tapfern Muth ins Feld,
 Er hat ein schönes Land den Heiden abgenommen,
 Drum war ein dreyfach Heer jetzt auf ihn losgekomen,
 Das nahm ihm dieses Land, und auch sein eignes ab,
 Doch in Gedanken nur; er sollte gleich ins Grab,
 Ja nach der Prabler Sinn gar in die Hölle fahren,
 Weil sie wie Sand am Meer in grosser Menge waren,
 Da sagte Josua: dies ist des HErrn Krieg,
 Und drum versprech ich mir ganz sicherlich den Sieg.
 Mich jammert nur, daß sich ein Stamm von Gottes Volke,
 Von seinen Brüdern trennt, und jetzt gleich einer Wolke,
 Im Wind und Prahlerey der stolzen Feinde schwebt,
 Und wider eignes Blut, und seinen Glauben strebt.
 Dis war nun Ephraim, ein Volck so wohl gewachsen,
 Und mir im Traume schien, so schön wie unsre Sachsen.
 Das ungläubige Heer erweckte jeden Graus,
 Und sah so fürchterlich wie Oesterreicher aus.
 Amalecks, Ammons, und der Moabiter Schaaren
 Sah den Croaten gleich, und fast wie die Husaren,
 Der Pheresiter und der Jebusiter Schwarm,
 War liederliches Volck, beschmigt, fast nackend, arm,
 Wie Barasdiener Pack, und lumpichte Panduren
 Die raubten auf den Marsch, und plünderten die Fluhren
 Im ganzen Ephraim, das doch mit ihnen Freund,
 Ja Bundsgenossen war, und es zu redlich meint,
 Weil ich nun wie Du weisst, dort niemahls bin gewesen
 Kam mir die Gegend vor, als wär es ehneweit Dresden,
 Gebürge, Thal, und Feld schien alles mir bekandt,
 Und kam mir eben vor wie Meissen unser Land.

Ein

Ein Fluß strich durch dies Land, nun denck einmahl, derselbe,
Sah auch natürlich aus als wär es unsre Elbe:
Zur Linken davon lag das Heer - Volk Ephraim,
Bermischt mit fremden Volk, das voller Muth und Grimm
An den erwehltten Ort auf seinen Feind gewartet,
Nun hör! wie Josua die Sache schön gefartet,
Und disponiret hat. Sein Heer war schon getheilt,
Durch einen andern Weg dem Feinde zugeeilt,
Der Kern von seinem Theil ward auch noch detachiret
Und hatte unterwärts den Fluß gar bald passiret.
Der stieß zu jenem Theil, und zwar an einer Stadt,
Die Caleb wie bereits so viel gewonnen hat.
Wie ein Posaunen Schall dort Jericho zernichtet,
Hat ein Trompeter hier den ganzen Sturm verrichtet,
Bernimm, was Caleb dann der tapfre Caleb that,
Er rief die Obristen, hielt kurzen Krieges-Rath,
Und weil ihm Josua das halbe Heer gegeben,
So schickt er nach Befehl, um selben nachzuleben:
Er meldete zugleich, und schwur bey seinem Barth.
Es würde hart ergehn, er kenne schon die Art
Der Männer Ephraim, die nicht so leicht zu schlagen,
Die Heiden woll er bald bis in die Hölle jagen
Der Caleb schien mir alt, und tapfer wie ein Bär,
Und war, als wenn es gar der Fürst von Dessau wär
Er nähete dem Feind, ermahnete seine Leute,
Nun stund der Josua noch auf der andern Seite,
Von dem erwehnten Fluß; und konte gar nicht sehn,
Was dießseits mit dem Feind und Caleb war geschehn.
Es war hier schlimmes Feld, hier Thal, da Sumpf, dort Hügel,
Drum grif der Caleb nur der Feinde linken Flügel,
Mit

Mit allen Kräfften an, doch das Volck Ephraim
 Focht recht nach Löwen-Art, und schlug im ersten Grün
 Die Männer Calebs ab, ohn einiges Verschonen,
 Die Schlegel schmetterten, wie bey uns die Canonen;
 Da jauchzte Ephraim ob Israelis Fall,
 Doch stellte Caleb bald durch der Posaunen Schall
 Das Volck in Ordnung her, fiel in des Feindes Seite
 Was bey uns Flanke heißt, und trieb die besten Leute
 Von seinen Reißigen (das ist Cavallerie)
 An das Volck Ephraim, die dann mit Blut und Müß
 Die Glieder trenneten, da Caleb auf sein Drohen
 Die furchtsamen erstach, so aus dem Streite flohen.
 Kurz, Caleb zog die Hand vom Schwerdt gar nicht ab,
 Bis der zerstreute Feind sich in die Flucht begab;
 Es wurde vieles Volck von Pferden todt getreten,
 Gefangen auch ein Theil, so um Pardon geberthen;
 Das fremde Volck, das auch bey Ephraim mit war,
 Entlief und ritt davon, ja viele schrien gar
 Stern taus = = = Sa = = = schaut die Israeliter
 Sind keine fetze Kerls und traun recht brave Ritter
 Doch muß auch mancher dran, ob er gleich in der Flucht
 Die beste Sicherheit nach Haafen-Art gesucht,
 So wick der ganze Feind, doch war gar wohl zu sehen
 Daß auch ein großer Riß in Israel geschehen,
 Und viel gefallen war: Inzwischen wurd es Nacht,
 Man jagte gar nicht nach, denn Caleb war bedacht,
 Wie er des Morgens drauf der Feinde zwentem Heere,
 So hinter diesen stund, annoch gewachsen wäre.
 Das war barbarisch Volck, verschiedner Nation,
 War völliig ausgeruth, und sprach den Caleb Hohn,
 Es hieß, man wolt ihn schon die Hölle heißer machen,
 Allein ich mußte recht im Schlaffe drüber lachen:
 Denn Caleb rückte kaum auf diese Prahler an,
 So hieß es Brüder laufft, und reit t, wer reiten kan,
 So wick auch dieses Heer, und mochte gar nicht rauffen,

Es

Es lief gar ohngejagt, bis zu den dritten Hauffen
So weiter rückwärts stund, bis war ein wilder Schwarm,
Wie des Nadasti Volck, und der nur seinen Arm
Nach Raub und Beute streckt, so bald der Feind enfliehet,
Sonst ab er Marck und Blut vom armen Landmann ziehet:
Das arme Ephraim stund davon vieles aus,
Die flüchtigen Eujons verschonten nicht ein Hauß,
Getreide, Kleider, Vieh, der armen Leute Betten,
Ward gleich, als ob sie es vom Feind erbeutet hätten,
Auf der beschimpften Flucht von ihnen weggeraubt,
Da man Errettung hier, nicht Plünderung geglaubt.
Die große Stadt und Burg ward gang und gar verlassen,
Drum konte Caleb bald darinnen Posto fassen.
Dahin kam Josua voll Freuden übern Fluß,
Zum Hause Gottes hin, sein Andachts-voller Schluß
Schloß Kirch und Tempel auf, ließ Danck-Gebete halten,
Verschonte jedermann, die Jungen gleich den Alten:
Und ob gleich Caleb bath, und gerne wolte sehn
Daß man hier plünderte, so durfft es nicht geschehn.
Schild, Schwerdter, Bogen, Spieß, u. grosses Kriegsgeräthe
War hier, und wenn nicht oft die Grosmuth vieles thäte,
So hätte Josua das Beste fortgeschafft,
Und das sieghafte Schwerdt noch manchen hingerafft:
Doch zeigt Josua, sich als der größte König,
Und nach Proportion nahm er davon gar wenig.
Doch alles Krieges-Volck so sich herein gemacht,
Ward als Gefangene in Sicherheit gebracht.
Und was von Ephraim in Dienste konte treten,
Kam unter Israel gezwungen und gebeten:
Nach diesem schickt er nur etwas von seinen Heer
Dem Feinde näher zu, der als ein wilder Bär
Dem man die Jungen raubt zwar Raserey verübte;
Doch nur das Bauer-Volck mit Plünderung betrübte:
Nicht aber seinen Feind: Kaum rückte dieser an,
So ritt, so lief, so floh, wer es am besten kan,

Dann

RK Vd 2389

Von mußte Ephraim aus seinen eignen Grenzen,
 Und sah in selbigen die Sieges-Waffen glänzen,
 Man sprach, was Wunder? daß es Israel wohl geht,
 Da ihm der Sonnen-Lauf auch zu Gebotbe steht.
 Denn stünde sie gleich gar an Franckreichs Firmamente
 So glaubt man, daß er sie zu Hülffe haben könnte,
 Ach Gott! wie kläglich ist's, wenn man in Angst die Flucht
 Mit vielerley Gefahr aus eignen Lande sucht,
 Wie sich es hier begab, durch rauher Berge Nacken,
 Wo der Verfolger recht die Flüchtigen kan packen,
 Ich war mit in der Flucht und unter Ephraim,
 Und folglich gieng es mir wie ihnen gleichfals schlimm:
 Wir flohn, und fürchten uns vor dem ergrimnten Feinde,
 Doch der war billiger, als die vermeinten Freunde,
 Kurz, wir entkamen gut, es gieng recht schnell und fix,
 Darüber wacht ich auf, und sieh, ich war in Brix.
 Ein Traum bleibt stets ein Traum, und ist von solchen Sachen,
 Voraus nichts weiter folgt, so viel als nichts zu machen:
 Inzwischen frag ich dich, ob man ihn deuten kan,
 Sonst kündiget mein Kiel dir nochmahls Handel an,
 Doch nur auf dem Pappier; Du solst mir so viel schreiben,
 Und mir den Zweifel jekt aus den Gedancken treiben;
 Ob was Zukünfftiges daraus zu schliessen sey?
 Doch fällt vergangnes Zeug im Träumen öfters bey:
 Drum bleibt ein Traum ein Traum und eine schlechte Sache,
 Ich aber bleib und bin, ich träume oder wache,
 Ohn alle Heuchelen, nach wahren Freundschafts-Recht,
 Geliebter Herzens-Freund,

Dein treu-ergebner Knecht.

☞) (☞

70.0



ULB Halle

3

007 654 847



V 278

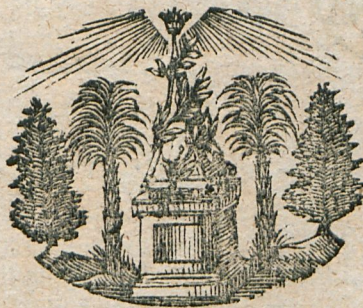




Vd
2389

7.

Hendschreiben
eines
Sächsischen Cavaliers
an einen vornehmen
Preussischen General
in gebundener Rede,
letztere Schlacht und den Frieden betreffend.



1746.

